

Zweisprachig/dvojezično – Jetzt erst recht!?

Zur Zweisprachigkeit Kärntens



Zweisprachig/dvojezično – Jetzt erst recht!?

Zur Zweisprachigkeit Kärntens

In dieser Einheit werden markante historische Ereignisse im zweisprachigen Kärnten behandelt, die für die Bevölkerung besonders einschneidend waren: die Volksabstimmung von 1920, die Machtübernahme durch das NS-Regime und der Zweite Weltkrieg sowie der Ortstafelstreit ab 1972. Die SchülerInnen erhalten Arbeitsblätter mit den wichtigsten Informationen zu diesen drei historischen Momenten in der Geschichte der Kärntner SlowenInnen, welche in Gruppen erarbeitet werden. Jedem Thema ist ein kurzer Video-Ausschnitt aus dem Film „Das Dorf an der Grenze“ zugeordnet, welcher ergänzend zu den schriftlichen Informationen herangezogen wird. Die Aufgabe für die drei Gruppen besteht darin, die erhaltenen Informationen zu dem jeweiligen historischen Ereignis in ihrer Präsentation so wieder- und weiterzugeben, dass ihre KollegInnen mithilfe dieser Ausführungen am Ende der Einheit einen vorbereiteten Fragenkatalog beantworten können. In einer anschließenden Diskussionsrunde soll ein Bezug zu heute hergestellt werden: Wie wirken sich diese Ereignisse auf das heutige zweisprachige Kärnten/Koroška aus?

Bezüge zu den aktuellen Lehrplänen

AHS/NMS: Geschichte und Sozialkunde/Politische Bildung

Beiträge zu den Bildungsbereichen: Sprache und Kommunikation, Mensch und Gesellschaft
Politische Kompetenzen: Politische Handlungskompetenz, Politische Methodenkompetenz
Sekundarstufe I

- 4. Klasse:
Modul 1 (Historische Bildung): Faschismus – Nationalsozialismus – politische Diktaturen
Modul 3 (Historische Bildung): Demokratie in Österreich in historischer Perspektive
Modul 5 (Historische Bildung): Holocaust/Shoah, Genozid und Menschenrechte
Modul 6 (Historisch-politische Bildung): Geschichtskulturen – Erinnerungskulturen – Erinnerungspolitik

Sekundarstufe II

- Didaktische Grundsätze: Regionale Aspekte; Methodenvielfalt zur Förderung von Diskussionskultur, Dialogfähigkeit und demokratischem Engagement, Einbeziehung von Informations- und Kommunikationstechnologien
- 7. Klasse: Kompetenzmodul 5 und 6
- 8. Klasse: Kompetenzmodul 7

BAfEP: Geschichte und Sozialkunde, Politische Bildung

- 4. Jahrgang: Kompetenzmodul 7 und 8
- 5. Jahrgang: Kompetenzmodul 10

HAK: Politische Bildung und Geschichte

- 3. Jahrgang: Kompetenzmodul 6
- 4. Jahrgang: Kompetenzmodul 7

HAS: Politische Bildung und Zeitgeschichte

- 1. Jahrgang: 1. und 2. Semester
- 2. Jahrgang: 3. Semester
- 3. Jahrgang: 5. Semester

HLW: Geschichte und Kultur

HTL: Geografie, Geschichte und Politische Bildung

- 3. Jahrgang: Kompetenzmodul 6
- 4. Jahrgang: Kompetenzmodul 7 und 8

Lernziele

Die SchülerInnen sollen ...

- einen detaillierten Einblick in die für die slowenische Volksgruppe in Kärnten markantesten Ereignisse bekommen.
- die wichtigsten und relevantesten Informationen aus einem Text filtern und diese zur Beantwortung von Fragen verwenden.
- über neu erworbene Informationen sprechen und ihre Erkenntnisse im Plenum präsentieren.
- auf Grundlage der Vergangenheit auf die Gegenwart schließen, sich in verschiedene Positionen hineinversetzen und daraus gegenwartsrelevante Schlüsse ziehen.

Umfang

ca. 2 bis 3 Unterrichtseinheiten

Inhalt

- 1 Einleitung/Hintergrundwissen für LehrerInnen
- 2 Ablauf
- 3 Arbeitsmaterialien
 - M1 Informationsblatt: 1920 – Volksabstimmung in Kärnten
 - M2 Informationsblatt: 1942 – Die Kärntner SlowenInnen unter dem NS-Regime
 - M3 Informationsblatt: 1972 – Der Ortstafelsturm
 - M4-1/M4-2/M4-3 Arbeitsblätter zur Geschichte der Kärntner SlowenInnen
 - M5 Abbildung: Umhängetasche „zweisprachig/dvojezično“
 - M6 Bildmaterial zur Projektion
- 4 Impressum

Zusätzlich benötigtes Material

Möglichkeit zum Abspielen der Filmsequenz:

- Computer/Laptops/Tablets
- Internetverbindung
- Lautsprecher/Kopfhörer

1 Einleitung/Hintergrundwissen für LehrerInnen

Das heutige Bundesland Kärnten ist eine Region, in der die germanische und slawische Sprachgruppe seit der Völkerwanderung im 6. Jahrhundert aufeinandertrafen. Ein frühes Zeugnis davon ist beispielsweise der Fürstenstein in Karnburg/Maria Saal bei Klagenfurt/Celovec, bei dem die Kärntner Herzöge in einem slowenischsprachigen Zeremoniell symbolisch eingesetzt wurden.

Mit dem Erstarken von Nationalismen in Europa im 19. Jahrhundert entstanden Risse zwischen den Sprachgemeinschaften in Kärnten/Koroška. Im Zuge der Neuordnung staatlicher Grenzen nach dem Ende des Ersten Weltkriegs war offen, ob das mehrheitlich slowenischsprachige Südkärnten dem Königreich Jugoslawien oder der Republik Deutschösterreich zugeordnet werden sollte. Der Vertrag von Saint-Germain sah eine demokratische Volksabstimmung (Plebiszit) vor: Die Menschen in dem betroffenen Gebiet sollten selbst entscheiden, welchem Staat sie angehören wollten. Einige Kärntner Regionen wurden ohne Abstimmung abgetreten, so das Kanaltal an Italien und das Mießtal, Unterdrauburg und Seeland an das SHS-Königreich (sie gehören heute zu Slowenien). Der übrige Südkärntner Bereich wurde in zwei Zonen geteilt: Zone A, südlich von Klagenfurt/Celovec, und Zone B, in der sich auch die Landeshauptstadt selbst befand. Sollte in Zone A für Jugoslawien gestimmt werden, sollte auch in Zone B abgestimmt werden. Dazu kam es jedoch nicht: In dem Gebiet der Zone A, in dem zur damaligen Zeit etwa 70 Prozent aller Menschen Slowenisch sprachen, gingen bei der Abstimmung am 10. Oktober 1920 fast 60 Prozent aller Stimmen an Österreich. Beide Seiten – sowohl Jugoslawien als auch Österreich – lockten mit großen Versprechungen. Die Versprechungen, die im Vorfeld in Zusammenhang mit der Wahrung sprachlicher, kultureller und wirtschaftlicher Identität an die slowenischsprachigen WählerInnen gemacht wurden, wurden jedoch nach den Wahlen größtenteils nicht erfüllt. Der 10. Oktober wird heute noch als Kärntner Landesfeiertag begangen. Seit den 2010er Jahren sind die zuvor ausschließlich deutschsprachigen Feierlichkeiten zum Landesfeiertag vermehrt zweisprachig.

Ihren Höhepunkt erreichte die Diskriminierung der Kärntner SlowenInnen zur Zeit des Nationalsozialismus: Mehr als 1.000 Angehörige kulturell und politisch aktiver Slowenisch sprechender Familien wurden am 14. und 15. April 1942 aus Südkärnten deportiert, größtenteils in Arbeitslager ins heutige Mitteldeutschland. Zehntausende weitere KärntnerInnen mussten ihren slowenischen Sprachhintergrund verleugnen, um nicht ebenfalls Zielscheibe der Zwangsmaßnahmen des nationalsozialistischen Regimes zu werden. Andere Kärntner SlowenInnen schlossen sich dem Widerstand der PartisanInnen in der Region an. Viele KärntnerInnen – gleich welcher Muttersprache – begeisterten sich für den Nationalsozialismus und profitierten davon. In vielen kleinen Ortschaften lebten nach dem Krieg Familien nebeneinander, von denen manche zu den Deportierten und Diskriminierten zählten, während andere tief schuldhaft in den Nationalsozialismus verstrickt gewesen waren. Eine regionale Aufarbeitung des Nationalsozialismus in Südkärnten setzte spät ein – erst seit den 2010er Jahren erfolgen Initiativen für eine Aufarbeitung und Versöhnung auf offizieller Ebene.

Die Rechte von sprachlichen Minderheiten wurden bereits in den Grundrechten in der Verfassung von 1867 grundsätzlich anerkannt. Im Friedensvertrag von Saint-Germain 1919 (Artikel 62) und im Staatsvertrag 1955 (Artikel 7) wurden die Rechte der slowenischen und kroatischen Minderheit in Österreich festgehalten. Aber erst mit dem Volksgruppengesetz 1976 wurden Institutionen geschaffen, um diese Rechte (Bildung, Amtssprache und zweisprachige Ortsnamen in bestimmten Gebieten) zu realisieren. Das Volksgruppengesetz wurde in der Folge auf weitere Minderheiten (TschechInnen, SlowakInnen, UngarInnen sowie Roma/Romnija und Sinti/Sintizze) ausgedehnt. Es gewährt allerdings nur sogenannten autochthonen Minderheiten, das heißt „in Teilen des Bundesgebietes wohnhaften und heimatisierten Gruppen österreichischer Staatsbürger mit nichtdeutscher Muttersprache und eigenem Volkstum“ (so die Definition im Volksgruppengesetz) besonderen Schutz und Förderung. Andere sprachliche Gruppen, vor allem MigrantInnen und ihre NachfahrInnen, gelten nicht als autochthone, also

„alteingesessene“, Minderheiten und haben daher keinen rechtlich geregelten Minderheitenschutz.

Die anhaltende Diskriminierung der slowenischen Sprachgruppe trat im Oktober 1972 beim sogenannten *Kärntner Ortstafelsturm* offen zutage. Auf vermehrtes Drängen der slowenischen Minderheit in Kärnten waren nur wenige Tage zuvor knapp 100 zweisprachige Ortstafeln aufgestellt worden, die im Ortstafelsturm in der Nacht vom 9. auf den 10. Oktober von aufgebrauchten deutschnationalen KärntnerInnen gewaltsam und teils unter Beobachtung der Exekutive demontiert wurden. Einige Slowenisch sprechende KärntnerInnen fürchteten aufgrund des „Ortstafel pogroms“ (Peter Gstettner) und der Aufmärsche gewaltbereiter Deutschnationaler eine Wiederkehr früherer Zeiten. Einige DeutschkärntnerInnen hingegen sahen in diesen Ortstafeln und angesichts von Kärntner SlowenInnen, die für vermehrt sichtbare Zweisprachigkeit eintraten, alte jugoslawische Gebietsansprüche wieder aufkommen. Der Streit um zweisprachige Ortstafeln in Kärnten/Koroška fand erst im Jahr 2011 ein politisches Ende: In 164 Südkärntner Ortschaften wurden zweisprachige Ortstafeln aufgestellt. Die Lösung wurde in den Verfassungsrang gehoben, um ein erneutes Aufschnüren des Themas deutlich zu erschweren.

Offizielle Zahlen der Volksbefragungen in Kärnten bezeugen einen Schwund der slowenischen Umgangssprache von über 75.000 SprecherInnen im Jahr 1900 auf knapp 12.500 SprecherInnen im Jahr 2001. Die gesellschaftlichen Umstände in Kärnten/Koroška trugen wohl dazu bei, dass immer weniger Menschen es als vorteilhaft oder zumindest als nützlich erachteten, das Slowenische als Umgangssprache zu gebrauchen oder innerhalb der Familie weiterzugeben. Vertretungsorganisationen der Kärntner SlowenInnen gehen davon aus, dass im letzten Jahr der Volkszählung, 2001, noch rund 30.000 KärntnerInnen zumindest teilweise Kenntnisse der slowenischen Sprache hatten. Kärntner Familien, die auch heute aktiv das Slowenische verwenden, tradieren häufig auch eine von Widerstand oder Opferstatus geprägte Erinnerungskultur bezogen auf den Nationalsozialismus und verbinden damit Zuschreibungen von Identität.

In Kärnten immer wieder sichtbare Aufkleber mit Schriftzügen wie „Kärnten – Koroška“ zeugen von einer Identifikation bzw. einer Solidarisierung einer

jüngeren Generation mit der Geschichte der slowenischsprachigen Minderheit des Landes und vom Wunsch, diese in der Öffentlichkeit sichtbar zu machen.

Literatur:

Nadja Danglmaier, Werner Koroschitz, Nationalsozialismus in Kärnten. Opfer, Täter, Gegner, Innsbruck/Wien/Bozen 2014.

Nadja Danglmaier u. a. (Hg.), Erinnerungsgemeinschaften in Kärnten. Eine empirische Studie über gegenwärtige Auseinandersetzungen mit dem Nationalsozialismus in Schule und Gesellschaft, Klagenfurt/Celovec u. a. 2017.

Brigitte Entner, Wer war Klara aus Šentlipš/St. Philippen? Kärntner Slowenen und Sloweninnen als Opfer der NS-Verfolgung. Ein Gedenkbuch, Klagenfurt 2014.

Stefanie Vavti, „Ich bin einfach ein Mensch“. Ethnische Selbstverortung und lokale Bezüge junger Slowenen in Kärnten, Frankfurt/Main 2013.

Daniel Wutti, Drei Familien, drei Generationen. Das Trauma des Nationalsozialismus im Leben dreier Generationen von Kärntner SlowenInnen, Klagenfurt/Celovec 2013.

2 Ablauf

Aktivität	Materialien
Einstieg in die Thematik	
<p>Die Abbildung der Tasche mit der Aufschrift „zweisprachig/dvojezično“ wird auf eine Leinwand projiziert oder ausgedruckt (möglichst in Farbe) präsentiert/vorgelegt.</p> <p>Es finden <i>kurze</i> Gesprächs-/Diskussionsanregungen durch die Lehrperson statt:</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Was steht auf der Tasche, kann jemand das zweite Wort übersetzen? Um welche Sprache handelt es sich? ■ Woran erinnert das Design der Tasche? (Auf welches Motiv wird Bezug genommen?) ■ Warum und von wem könnte die Tasche getragen werden? ■ Denkt ihr, wird sie heute noch getragen – wenn ja, weshalb? ■ Was wird unter Zweisprachigkeit/Mehrsprachigkeit verstanden? ■ Existieren in der Klasse persönliche Verbindungen zu Thematiken der Zweisprachigkeit/Mehrsprachigkeit? 	<p>→ Computer und Beamer, Abbildung zur Projektion (M6)</p> <p>oder</p> <p>→ ausgedrucktes Foto/Bild der Tasche mit der Aufschrift „zweisprachig/dvojezično“ (M5)</p>
Einzelarbeit	
<p>Die Informationsblätter (M1, M2, M3) werden in möglichst gleichmäßiger Anzahl an die SchülerInnen verteilt. Diese werden zunächst einzeln bearbeitet, dabei können bereits Notizen für die Gruppenpräsentation gemacht werden. Die SchülerInnen erhalten zunächst das Arbeitsblatt passend zum Informationsblatt, das sie jeweils bearbeiten (M4-1 zu M1, M4-2 zu M2, M4-3 zu M3).</p>	<p>→ Informationsblätter (M1/M2/M3)</p> <p>→ Arbeitsblätter (M4-1/M4-2/M4-3)</p>
Gruppenarbeit	
<p>Es werden drei „ExpertInnengruppen“ für die einzelnen historischen Ereignisse gebildet. Diese treffen in Gruppen zusammen, sammeln Informationen und besprechen offene Fragen. Die drei Gruppen sehen den jeweils zugeordneten Filmausschnitt in der Kleingruppe an und diskutieren ihn. Im Nachhinein können dazu weitere Internetrecherchen durchgeführt werden.</p> <p>Folgende Sequenzen der Trilogie „Das Dorf an der Grenze“ (Fritz Lehner, 1982) sind für die Bearbeitung der jeweiligen Arbeitsblätter/Fragestellungen gedacht:</p> <p>M1: Episode 1, 00:08:30–00:16:00 M2: Episode 1, 01:31:38–01:38:20 M3: Episode 2, 00:59:40–01:06:14</p> <p>Die Episoden stehen u.a. in folgenden Bibliotheken zum Verleih zur Verfügung: Alpen-Adria-Mediathek Villach, AK Bibliothek Graz, 11 Standorte der Stadtbücherei Wien.</p> <p>Im Online-Verleih bzw. -handel ist der Film u.a. hier erhältlich: https://www.flimmit.com/das-dorf-an-der-grenze-1/</p> <p>Die AutorInnen des Beitrags empfehlen auch die Suche nach den Filmsequenzen auf Online-Videoplattformen wie Vimeo oder Youtube, wobei sich sowohl die AutorInnen als auch das Haus der Geschichte Österreich von jeglichen Inhalten distanzieren, die Urheber- oder Nutzungsrechte verletzen.</p>	<p>→ Computer/Laptop mit Internetzugang + Lautsprecher</p> <p>oder</p> <p>→ Smartphones und Kopfhörer</p>

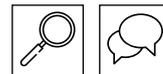
Vorbereitung der Gruppenpräsentation	
<p>Die Gruppen bereiten eine Präsentation zu ihrer zugeteilten historischen Epoche vor. Eventuell können dazu digitale Präsentationen/Plakate erstellt werden. Für die Vorbereitung der Gruppenpräsentation bzw. -diskussion ist eine räumliche Trennung von Vorteil.</p>	<p>→ Computer/Laptop zum Erstellen einer digitalen Präsentation (alternativ: Plakatgestaltung)</p>
Gruppenpräsentationen, Diskussion und abschließende Reflexionsrunde	
<p>Vor der Gruppenpräsentation erhalten die SchülerInnen jeweils auch die beiden anderen Arbeitsblätter, die sie davor noch nicht bekommen haben (M4-1/M4-2/M4-3).</p> <p>Im Anschluss an jede der drei Gruppenpräsentationen wird der jeweilige Abschnitt des Fragenkatalogs (M4-1/M4-2/M4-3) im Plenum diskutiert. Je nach verfügbarem Zeitrahmen können diese Diskussionen knapp und zur Verfestigung/Wiederholung des Gehörten sein oder auch ein zentraler Aspekt dieses Moduls werden.</p> <p>Als Abschluss des Moduls wird die Abbildung der Tasche mit der Aufschrift „zweisprachig/dvojezično“ erneut auf eine Leinwand projiziert oder ausgedruckt (möglichst in Farbe) präsentiert/vorgelegt (M5/M6). Es finden letzte Gesprächs-/Diskussionsanregungen seitens der Lehrperson statt:</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Hat sich deine Meinung zum Thema geändert, welche Ansichten hast du dazugewonnen, was war neu? <p>In der Diskussion sollte auch ein Gegenwartsbezug hergestellt werden. Mögliche weitere Gesprächsanregungen dazu:</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Was glaubt ihr, warum ist es für einige (junge) Menschen heute noch immer wichtig, diese Tasche zu tragen? Was will man mit dem Tragen solcher Accessoires aussagen? ■ Ist das Setzen solcher symbolischer Zeichen heute noch relevant, wo doch die zweisprachigen Ortstafeln inzwischen aufgestellt wurden? ■ Warum ist es wichtig, die Möglichkeit zu haben, Unterricht in der Muttersprache/Erstsprache erhalten zu können? ■ Welche anderen Regionen Europas kennt ihr, die zwei- oder mehrsprachig sind? Was können die Vorteile von Vielsprachigkeit in einer Region sein, warum kann es schwierig sein? 	<p>→ Arbeitsblätter (M4-1/M4-2/M4-3)</p> <p>→ Computer und Beamer, Abbildung zur Projektion (M6)</p> <p>oder</p> <p>→ ausgedrucktes Foto/Bild der Tasche mit der Aufschrift „zweisprachig/dvojezično“ (M5)</p>

3 Arbeitsmaterialien

- M1** Informationsblatt: 1920 – Volksabstimmung in Kärnten
- M2** Informationsblatt: 1942 – Die Kärntner SlowenInnen unter dem NS-Regime
- M3** Informationsblatt: 1972 – Der Ortstafelsturm
- M4-1** **M4-2** **M4-3** Arbeitsblätter zur Geschichte der Kärntner SlowenInnen
- M5** Abbildung: Umhängetasche „zweisprachig/dvojezično“
- M6** Bildmaterial zur Projektion

1920 – Volksabstimmung in Kärnten

- Lest euch die Informationen zur Volksabstimmung durch und besprecht die wichtigsten Fakten. Was soll in eurer Präsentation unbedingt vorkommen? Was möchtet ihr als ExpertInnen an eure MitschülerInnen weitergeben?



Staatliche Grenzen verliefen in Europa im 19. Jahrhundert ganz anders als heute. So war Österreich Teil eines „Vielvölkerstaates“, der österreichisch-ungarischen Monarchie. Diese umfasste neben Österreich die heutigen Länder Ungarn, Tschechien, Slowakei, Slowenien, Kroatien, Bosnien und Herzegowina sowie Teile des heutigen Rumäniens, Teile Montenegros, Polens, der Ukraine, Italiens und Serbiens.

Im 19. Jahrhundert verbreitete sich eine Idee, die schließlich am Zerfall des großen Kaiserreichs mitbeteiligt war: der Nationalismus. Dieser Idee zufolge sollte jedes „Volk“ über sich selbst bestimmen und in einem eigenen Nationalstaat leben. Die Vorstellung von einheitlichen „Volksgruppen“ orientierte sich an vermeintlichen Gemeinsamkeiten bezogen auf die Kultur und Herkunft sowie die Sprache. Auch vor diesem Hintergrund wurden nach dem Ersten Weltkrieg im Jahr 1918 die Grenzen in Europa neu gezogen. Aus der Habsburgermonarchie gingen viele neue Staaten hervor, darunter auch die im November 1918 ausgerufene Republik „Deutschösterreich“ und das Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen, SHS-Staat genannt.

Dass sich Menschen nicht in klar definierte und abgegrenzte Sprach- und Kulturgruppen einteilen lassen, wird an zweisprachigen Regionen wie Kärnten/Koroška besonders deutlich. Bei der Neuordnung staatlicher Grenzen nach dem Krieg war offen, ob Südkärnten dem Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen oder der Republik Österreich zugeordnet werden sollte. Der Vertrag von Saint-Germain – in dem auch der Name Republik Österreich festgelegt wurde – sah in dieser Frage eine demokratische Volksabstimmung vor: Die Menschen in dem betroffenen Gebiet selbst sollten entscheiden, welchem Staat sie angehören wollten. Dafür wurde Südkärnten in zwei Zonen geteilt: Zone A, südlich von Klagenfurt/Celovec, und Zone B, in der sich auch die Landeshauptstadt selbst befand. Sollte in Zone A für Jugoslawien gestimmt werden, sollte es auch in Zone B eine Abstimmung geben. Dazu kam es jedoch nicht: In dem Gebiet der Zone A, in dem zur damaligen Zeit etwa 70 Prozent aller Menschen

Slowenisch sprachen, gingen fast 60 Prozent aller Stimmen an Österreich.

Die Abstimmung war für die Kärntner Bevölkerung von sehr großer Bedeutung und sorgte für starke Konflikte, auch innerhalb vieler Familien. Das Thema war von Beginn an hoch politisiert. Von allen Seiten wurde gegen „Landesverräter“, „Deutschtümpler“ und „Nationalslowenen“ gehetzt – Kampfbegriffe, die auch noch Jahrzehnte später aktuell sind. Sehr schnell wurde in den Dörfern und Ortschaften gemutmaßt, wer für die eine oder andere Seite stimmen wollte. Nach dem Ausgang der Wahlen für Österreich verließen einige Slowenisch sprechende Menschen ihr Heimatland Kärnten/Koroška in Richtung Jugoslawien, da sie in Österreich nicht leben wollten oder konnten. Versprechungen bezogen auf die Verwendung der slowenischen Sprache in Kärnten/Koroška, die im Vorfeld an die slowenischen WählerInnen gemacht wurden, wurden größtenteils nicht erfüllt.

Heute kann davon ausgegangen werden, dass mehrere Faktoren das Abstimmungsverhalten der SüdkärntnerInnen für Österreich beeinflussten. Dazu zählen wirtschaftliche Gründe – Klagenfurt/Celovec war als Zentrum, an dem man sich orientierte, wesentlich näher als Ljubljana/Laibach, hinzu kam die Gebirgskette der Karawanken, die als „natürliche Grenze“ die Region abschottete. Auch gesellschaftliche Gründe spielten eine Rolle (Jugoslawien war ein Königreich, Österreich hingegen eine demokratische Republik) sowie soziale und kulturelle Faktoren (historische Bindung der betroffenen Bevölkerung an Österreich).

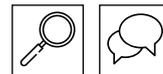
Die Abstimmung fand am 10. Oktober 1920 statt. Der 10. Oktober wird heute noch als Kärntner Landesfeiertag begangen. Seit den 2010er Jahren sind die zuvor ausschließlich deutschsprachigen Feierlichkeiten zum Landesfeiertag vermehrt zweisprachig. Viele Menschen sind heute um ein gutes Zusammenleben in Kärnten bemüht.

- Seht euch nun einen Ausschnitt des Films „Das Dorf an der Grenze“ an. Episode 1: 00:08:30– 00:16:00



1942 – Die Kärntner SlowenInnen unter dem NS-Regime

- Lest euch die Informationen durch und besprecht die wichtigsten Fakten. Was soll in eurer Präsentation unbedingt vorkommen? Was möchtet ihr als ExpertInnen an eure MitschülerInnen weitergeben?



Die slowenische Sprache war auch vor der Macht-ergreifung durch die NationalsozialistInnen der deutschen Sprache nicht gleichgestellt. Ihren Höhepunkt erreichte die Diskriminierung der Kärntner SlowenInnen aber eindeutig zur Zeit des Nationalsozialismus: Mehr als 1.000 Angehörige kulturell und politisch aktiver Slowenisch sprechender Familien wurden am 14. und 15. April 1942 aus Südkärnten deportiert, das heißt ausgesiedelt, größtenteils in Arbeitslager im heutigen Mitteldeutschland. Ganze Familien, vom Kleinkind bis zu den Urgroßeltern, mussten Haus und Hof teilweise in weniger als einer Stunde am frühen Morgen verlassen. Ihr Hab und Gut mussten sie zu Hause lassen, nur wenig Gepäck war erlaubt. Größtenteils verbrachten diese „Ausgesiedelten“ ihren Alltag bis zur Befreiung vom Nationalsozialismus im Mai 1945 in kargen Arbeitslagern. Ausgesiedelte Kinder durften nur im Notwendigsten unterrichtet werden, die slowenische Sprache war verboten, ab 14 Jahren mussten auch Kinder Zwangsarbeiten verrichten. Bei Regelübertritt drohte die Deportierung in nahe gelegene Konzentrationslager. Die Tage der „Aussiedelung“ blieben vielen ZeitzeugInnen ihr Leben lang schmerzhaft im Gedächtnis.

Zehntausende KärntnerInnen mussten ihren slowenischen Sprachhintergrund verleugnen, um nicht ebenfalls Zielscheibe von Aktivitäten des nationalsozialistischen Regimes zu werden. Es galt: Wer das Slowenische verleugnete, es nicht weitergab und „brav“ als deutsche/r ReichsbürgerIn lebte, wurde verschont. Belohnt wurde, wer andere verriet, die diese Regeln nicht befolgten. Sehr viele der Slowenisch sprechenden Menschen gaben aus diesem Grund das Slowenische nicht an ihre Nachkommen weiter. Viele hatten nie die Gelegenheit, die slowenische Standardsprache zu erlernen, und beherrschen – teils bis heute – ausschließlich slowenische Dialekte. Diese Kärntnerinnen und Kärntner sagen oft von sich selbst, dass sie „Windisch“ sprechen.

Einige Kärntner SlowenInnen schlossen sich dem Widerstand der PartisanInnen in der Region an. Es war der größte organisierte Widerstand gegen das

nationalsozialistische Regime in der Region. Viele KärntnerInnen – gleich welcher Muttersprache – begeisterten sich wiederum für den Nationalsozialismus und profitierten davon. Und viele wurden zu Opfern des Nationalsozialismus: Sie wurden verfolgt, beraubt, verschleppt, ermordet. Nach dem Zweiten Weltkrieg lebten ehemalige TäterInnen und MitläuferInnen erneut in ihren Häusern in Südkärnten als NachbarInnen der ehemaligen Opfer. Die Aufarbeitung der Geschehnisse zur Zeit des Nationalsozialismus fand lange nicht statt, nur selten wurde darüber gesprochen. Das Trauma des Nationalsozialismus ist in vielen Kärntner slowenischen Familien noch heute präsent.

Mit der Unterzeichnung des österreichischen Staatsvertrags im Jahr 1955 wurde das unabhängige und demokratische Österreich wiederhergestellt. Im Artikel 7 des Staatsvertrags wurden die Rechte der slowenischen und kroatischen Minderheit in Österreich festgehalten. Das grundsätzliche Recht auf Bildung, Amtssprache und Ortsbezeichnungen in diesen beiden Minderheitensprachen sollte somit garantiert sein. Im Laufe der weiteren Jahrzehnte wurden auch TschechInnen, SlowakInnen, UngarInnen sowie Roma/Romnija und Sinti/Sintize in Österreich als „autochthone Minderheiten“ bzw. „Volksgruppen“ anerkannt. Diese Minderheiten erhalten durch das Volksgruppengesetz und weitere gesetzliche Bestimmungen besonderen Schutz und Förderung, während andere ethnische oder sprachliche Gruppen wie z. B. MigrantInnen und ihre NachfahrInnen in Österreich als nicht (ausreichend genug) sesshaft gelten und daher keinen rechtlich geregelten Minderheitenschutz genießen.

- Seht euch nun einen Ausschnitt des Films „Das Dorf an der Grenze“ an. Episode 1, 01:31:38– 01:38:20



1972 – Der Ortstafelsturm

- Lest euch die Informationen zum sogenannten Ortstafelsturm durch und besprecht die wichtigsten Fakten. Was soll in eurer Präsentation unbedingt vorkommen? Was möchtet ihr als ExpertInnen an eure MitschülerInnen weitergeben?



Das „BG/BRG für Slowenen“, umgangssprachlich auch das „slowenische Gymnasium“, wurde 1956 in Klagenfurt/Celovec gegründet. Erst durch diese Schule, in der alle Fächer (außer die Sprachfächer) auf Slowenisch unterrichtet werden, konnte die Mehrheit der Slowenisch sprechenden KärntnerInnen ihre Sprache auf Maturaniveau erlernen. Zuvor war das nur manchen Privilegierten möglich. Sie gingen entweder nach Jugoslawien oder nahmen eine der wenigen kirchlichen Ausbildungsmöglichkeiten in Anspruch.

Wenige Jahre später verließen die ersten MaturantInnen das slowenische Gymnasium. Es waren oft junge, selbstbewusste Menschen mit einer erstarkten Volksgruppenidentität: Sie sahen sich als Kärntner SlowenInnen, als Angehörige einer anerkannten Minderheit in Österreich. Und als solche wollten sie für ihre Gruppe – die Gruppe der Kärntner SlowenInnen in Österreich und Kärnten/Koroška – auch mehr Sichtbarkeit. Sie wollten das Slowenische in ihrer Heimat nicht mehr nur im privaten Bereich als „Haus- und Hofsprache“ verstanden wissen, sondern als gleichberechtigte Sprache neben dem Deutschen, der Sprache der Mehrheit. Ihre Forderungen nach mehr Rechten für die Minderheit begründeten sie auch mit dem Leid, das den Kärntner SlowenInnen zur Zeit des Nationalsozialismus angetan worden war. Die Ansprüche und Forderungen dieser Gruppe junger, ausgebildeter, selbstbewusster Menschen führten schließlich, neben weiteren bedeutenden Faktoren, wohl mit dazu, dass im Herbst 1972 schließlich eine Serie zweisprachiger Ortstafeln aufgestellt wurde. Der Artikel 7 des österreichischen Staatsvertrags sieht vor, dass in zweisprachigen Gebieten in Kärnten/Koroška grundsätzlich auch solche aufgestellt werden sollten.

Jedoch weckte das Aufstellen der zweisprachigen Ortstafeln einen alten, verdeckten Konflikt: Viele KärntnerInnen wünschten sich zur damaligen Zeit keinesfalls eine sichtbare Zweisprachigkeit. Im Oktober 1972 ereignete sich schließlich der sogenannte Kärntner Ortstafelsturm: In der Nacht vom 9. auf den 10. Oktober wurden alle zweisprachigen Ortstafeln

von aufgebrauchten deutschnational gesinnten KärntnerInnen gewaltsam und teils unter Beobachtung der Polizei demontiert. Einige Kärntner SlowenInnen fürchteten aufgrund dieses Angriffs und der Aufmärsche gewaltbereiter Deutschnationaler eine Wiederkehr früherer Zeiten (des Nationalsozialismus, seit dessen Herrschaft damals nur 30 Jahre vergangen waren). Einige Deutsch-KärntnerInnen hingegen sahen in zweisprachigen Ortstafeln und in den aktiven Kärntner SlowenInnen, die für sichtbare Zweisprachigkeit eintraten, alte jugoslawische Gebietsansprüche wieder aufkommen.

Der Streit um zweisprachige Ortstafeln in Kärnten/Koroška fand erst im Jahr 2011 ein politisches Ende: In 164 Südkärntner Ortschaften wurden zweisprachige Ortstafeln aufgestellt. Es ist nicht bekannt, dass eine dieser Ortstafeln erneut abgerissen worden ist. Zweisprachige Ortstafeln bedeuten für viele Kärntner SlowenInnen, dass ihre Muttersprache gleichberechtigt anerkannt ist, dass der slowenische Anteil ihrer Biografie in ihrer Heimat anerkannt wird, dass das Slowenische seinen Platz in Kärnten hat. Für viele ehemalige Opfer des Nationalsozialismus und ihre Nachkommen ist dies emotional außerordentlich wichtig, da es für sie eine späte Wiedergutmachung bedeutet.

- Seht euch nun einen Ausschnitt des Films „Das Dorf an der Grenze“ an. Episode 2: 00:59:40– 01:06:14



Fragebogen

Geschichte der Kärntner SlowenInnen

→ Du weißt jetzt bereits sehr viel über die Geschichte der slowenischen Minderheit in Kärnten/Koroška. Versuche nun folgende Fragen zu beantworten!



Fragen zu **M1** 1920 – Volksabstimmung in Kärnten/Koroška:

1. Beschreibe die Veränderung, die durch den Zerfall der österreichisch-ungarischen Monarchie in der zweisprachigen Region Kärnten/Koroška eingetreten ist: Was bedeuteten die Grenzverschiebungen für das Leben der Menschen? Mit welchen Ängsten und Hoffnungen war die Entscheidung der Kärntner Volksabstimmung auf den verschiedenen Seiten verbunden?
2. Kennst du noch andere zwei- oder mehrsprachige Regionen? Liste diese hier auf.
3. Schlag im Online-Politiklexikon für junge Leute (www.politik-lexikon.at) die Begriffe „Nation“ und „Nationalismus“ nach. Fallen dir Beispiele für Nationalismus in der Gegenwart ein? Erkläre, warum nationalistisches Denken und Handeln zu Konflikten und zu Gewalt führen kann.

Fragebogen

Geschichte der Kärntner SlowenInnen

→ Du weißt jetzt bereits sehr viel über die Geschichte der slowenischen Minderheit in Kärnten/Koroška. Versuche nun folgende Fragen zu beantworten!



Fragen zu **M2** 1942 – Die Kärntner SlowenInnen unter dem NS-Regime:

1. Schildere die Ereignisse vom 14. und 15. April 1942. Charakterisiere, was es für betroffene Familien bedeuten konnte, „ausgesiedelt“ zu werden. Setze dich kurz und kritisch mit den langfristigen Folgen der „Aussiedlung“ auseinander.
2. Erörtere, weshalb viele KärntnerInnen – teils auch nach 1945 – ihre slowenische Muttersprache nicht weitergaben.
3. Nimm zur Aufarbeitung des Nationalsozialismus in Kärnten/Koroška und Österreich kritisch Stellung. Überlege, welche Bedeutung die Auseinandersetzung mit dieser Vergangenheit Österreichs in der Gegenwart hat.

Fragebogen

Geschichte der Kärntner SlowenInnen

→ Du weißt jetzt bereits sehr viel über die Geschichte der slowenischen Minderheit in Kärnten/Koroška. Versuche nun folgende Fragen zu beantworten!



Fragen zu **M3** 1972 – Der Ortstafelsturm:

1. Deute die Bezeichnung von „Slowenisch als Haus- und Hofsprache“. Erörtere vor diesem Hintergrund die Bedeutung der Gründung des „slowenischen Gymnasiums“ in Klagenfurt/Celovec für die Minderheit.
2. Nenne einige Motive, weshalb die KärntnerInnen jahrzehntelang über zweisprachige Ortstafeln in Kärnten/Koroška so emotional diskutiert haben. Versuche die Argumente und Beweggründe der jeweiligen Konfliktparteien einander gegenüberzustellen.
3. Weltweit gibt es viele zwei- oder mehrsprachige Regionen, die häufig von (historischen) Konflikten geprägt sind. Was ist deiner Meinung nach wichtig für ein friedliches Zusammenleben?

Umhängetasche „zweisprachig/dvojezično“



Umhängetasche „zweisprachig/dvojezično“, Anfang 2000er. Haus der Geschichte Österreich



Umhängetasche „zweisprachig/dvojezično“, Anfang 2000er. Haus der Geschichte Österreich

4 Impressum

AutorInnen: Eva Hartmann, Daniel Wutti
Redaktion: Eva Meran, Louise Beckershaus
Lektorat: Julia Teresa Friehs
Grafik: zunder two

© 2019 Haus der Geschichte Österreich
Österreichische Nationalbibliothek
Standort: Heldenplatz
Postadresse: Josefsplatz 1, 1015 Wien
www.hdgoe.at



Diese Unterrichtsmaterialien erscheinen im Kontext der
Eröffnungsausstellung des Hauses der Geschichte Österreich
Aufbruch ins Ungewisse – Österreich seit 1918 (11/2018–05/2020)
und wurden realisiert mit freundlicher Unterstützung von:

ZukunftsFonds
der Republik Österreich



NATIONALFONDS
DER REPUBLIK ÖSTERREICH FÜR OPFER DES NATIONALSOZIALISMUS

In Kooperation mit:

erinnern.at

NATIONALSOZIALISMUS UND HOLOCAUST: GEDÄCHTNIS UND GEGENWART



**Pädagogische
Hochschule
Kärnten**
Viktor Frankl Hochschule



**universität
innsbruck**
Institut für Zeitgeschichte

Für Anregungen danken wir:

dem Team des Instituts für Mehrsprachigkeit und Interkulturelle Bildung der PH Kärnten
Andrea Brait (Institut für Zeitgeschichte/Institut für Fachdidaktik, Universität Innsbruck)
Alois Ecker (Fachdidaktikzentrum „Geschichte, Sozialkunde und Politische Bildung“/Institut für Geschichte, Universität Graz)
Thomas Hellmuth (Didaktik der Geschichte und Politischen Bildung /Institut für Geschichte, Universität Wien)
Philipp Mittnik (Zentrum für Politische Bildung/Pädagogische Hochschule Wien)
Lara Möller (Didaktik der Politischen Bildung/Zentrum für LehrerInnenbildung, Universität Wien)
Dirk Rupnow (Institut für Zeitgeschichte, Universität Innsbruck)
Heidemarie Uhl (Österreichische Akademie der Wissenschaften)
Moritz Wein (erinnern.at)

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Die Materialien dürfen in Schulen zu Unterrichtszwecken vergütungsfrei vervielfältigt werden. Jede andere Verwertung ist unzulässig.
Haftungsausschluss: Die Redaktion ist für den Inhalt der angeführten Internetseiten nicht verantwortlich.